Das Wunder der Fortpflanzung

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Band (Jahr): 51 (1953)

Heft 1

PDF erstellt am: 24.05.2024

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-951592

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenverbandes

Ericbeint jeden Monat einmal

Druck und Expedition :

Berder AG., Buchdruderei und Berlag

Baaghausgaffe 7, Bern, Tel. 22187

Dobin auch Abonnementes und Infertion&=Auftrage ju richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Fellenberg-Sardy,

Brivatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Spitaladerftraße Rr. 52, Bern, Tel. 286 78

Für den allgemeinen Zeil: Frl. Martha Lehmann, Beb. Bollifofen/Bern, Tel. 65 01 84

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 4. — für die Schweiz, Fr. 4. — für das Ausland plus Porto

Inferate :

im Inferatenteil: **Inferate:**40 St8. pro 1-spaltige Petitzeile. .
im Textteil:
60 St8. pro 1-spaltige Petitzeile. .

+ 20 % Teuerungszuschlag

Inhalt. Das Bunder der Fortpflanzung. — Zur gefl. Notiz. — Neues Jahr. — Schweiz. hebammenverband: Bentralvorpand: Juditteilungen. — Mitteilungen. — Krantentafie: Krantmeldungen. — In memoriam. — Seftionsnachrichten: Aargau, Bafelland, Bern, Biel, Ob- und Nidwalden, Oberwallis, St. Gallen, Bartagon, Wardenhard Schweiz. Sargans-Werdenberg, Schwhz, Solothurn, Uri, Zürich. — Wiederholung Frauensetretariates. — Bermischtes. — Büchertisch. — Stellenbermittlung.



um neuen Jahre 1953 entbieten Redaktion und Derlag der "Schweizer Rebamme" ihren Besern und Inserenten die besten Wünscher RRR

Das Wunder der Fortpflanzung

"Seid fruchtbar und vermehret Euch", io lagt der Schöpfer nach der biblischen Ueberslieferung zu seinen Geschöpfen. Zu diesem Breck sind die nötigen Einrichtungen auch vors handen, so daß eine Art nicht so leicht aussterben kann. Allerdings sind seit vorsindslutslichen Zeiten gewisse Tierarten und auch gewisse Pstanzen wirklich ausgestorben, weil ste nicht mehr in die veränderten Berhältnisse baßten. Undere Urten find von den Menschen ausgerottet worden, die aus Gewinnsucht oder auch einsach aus Mordlust vielen Geschöpfen nachstellen, die dadurch bis auf geringe lleberreste gesunken sind. Dies zwar erst seit die jogenannte Zivilisation dem Menschen Waffen in die Sand gegeben hat, die den Massenmord ermöglichen und die er auch gegen seine Mitmenichen anwendet, ohne vor Scham zu vergehen.

Aber abgesehen hievon, hat die Natur für die Fortpflanzung den einzelnen Arten jo ungeheure Mengen von Fortpflanzungszellen zu-gestanden, daß eine Weiterzeugung in den meiften Fällen gewährleiftet ift.

Alles was lebt, entsteht aus einer Zelle; diese tann auch zuvor aus zwei Zellen, die sich ver-einigen, entstanden sein. Diese Zellen sind nicht gleichartig; man unterscheidet männliche und weibliche Keimzellen. Aber bei tiesstehenden, einfachen Lebewesen ist dieser Unterschied oft taum vorhanden; es können sich scheinbar auch iwei Zellen derselben Art vereinigen, um eine neue Keimzelle zu bilden. Bei Kleinlebewesen sieht steinzene zu bliben. Dereinigung; feine jolche Bereinigung; die Zellen vermehren sich nur dadurch, daß sich lede in zwei teilt; doch muß auch hier etwas da fein, daß nach vielen Teilungen neue Lebenstraft zuführt, wie das bei höheren Arten durch die Meigeschlechtliche Vereinigung der Fall ift.

Bei Bflanzen höherer Art feben wir neben vielen weiblichen, sogenannten Eizellen, mil-lionenfache männliche Keime, die Pollenkörner, auftreten, die, wenn sie durch den Wind verbreitet werden, geradezu die Luft erfüllen. Wer hatte nicht schon den sogenannten Schwefel-regen gesehen, der aus den Bollen der Tannen und Fichten besteht und der ganze Strafen und jelbst Gewässer mit einer gelben Staubschicht überdeckt. Aehnlich sieht es aus, wenn über einem Getreideseld der Wind weht und dann auch ein rauchartiger Staub die Luft erfüllt. So ist gesorgt, daß jede Eizelle einer gleichen Pflanze ihren Pollen erhält und so die Befruch tung nicht ausbleibt. Daraus entsteht dann der eigentliche Samen der Pflanze, der nach einer gehörigen Ruhepause, in geeignete Umgebung (Feuchtigkeit, Erde mit ihren Salzen usw.) gebracht, wieder zu einer Pflanze auswächst. Bunderbar ift auch, daß viele Samen, die gang flein sind, große, mächtige Pflanzen werden, mährend andere, verhältnismäßig große Samen nur fleine Pflanzen aus sich wachsen laffen. Einige haben auch nur wenige Samen per Pflanze, während bei anderen deren Zahl jo groß ift, daß sie als Unfraut einen ganzen Barten erfüllen können. Man denke nur 3. B. an die sogenannte Wollblume oder Königsterze, die man fast nicht mehr los wird, wenn man fie im Garten versamen läßt. Oder die Samenfapfel des Gartenmohns, die in ihren Fächern Taufende von Samen beherbergt.

Im Tierreich finden wir ebenfalls folche ungeheure Samenmassen, 3. B. bei den Fischen. Obschon es bei ihnen nicht zu einem eigentlichen Geschlechtsverkehr kommt, so wird doch das Männchen durch das Weibchen, das bereit ist seine Eier auszustoßen, angelockt und schwimmt ihm nach. Ueber die im Wasser treibenden Eier läßt das Männchen seinen Samen fließen und die Befruchtung geschieht im Wasser, ohne daß de Befrichung geschied im Wusser, byne dug sich viele Fischarten darum kümmern. Andere dagegen, 3. B. die Sticklinge, betreiben dies Geschäft über einem am Boden borbereiteten Neste und bewachen dieses, bis die kleinen Fische fich aus den Giern entwidelt haben. Diese Fisch eier zählen nach vielen taufenden und lassen uns Menschen die beruhigende Hoffrung er-stehen, daß, selbst wenn zu Lande die Nahrung knapp werden sollte, das Meer, die Seen und Flüffe uns weitere ungeheure Nahrungsquellen erschließen würden.

Wenn wir zu den Bögeln übergehen, so sehen wir, daß die fleinen Singvögel nicht große Mengen von Giern aufs Mal legen; daß fie

aber mehrmals des Jahres wieder brüten, fo daß auch hier eine größere Zahl Zuwachs ift, als Abgang, auf natürlichem Bege. Bedenkt man aber den Bogelmord in gewiffen Ländern, wo die fleinen Bogel als Lederbiffen gegeffen werden, jo braucht es ichon größere Zahlen an Jungen, um diefen Ausfall wettzumachen. Aber wenn man in einigen Ländern den Zug der größeren Bögel, wie wilde Enten, Gänfe und ähnliche betrachtet, wobei Millionen von diesen Tieren in brausendem Flug vorübers ziehen, so daß der Himmel schwarz wird, so glaubt man nicht, daß sie ausgerottet werden können. Aehnliches geht ja vor sich bei den gro-Ben Beuschreden und bei den Salmen, wenn letztere zur Ablage ihres Laiches in die Flüsse hinauf steigen.

Die Säugetiere bringen je nach ihrer Größe verschieden viele Junge im Jahre zur Welt. Sprichwörtlich ist bei uns die Vermehrung der Kaninchen geworden, die dazu noch nur eine furze Traggeit haben. Als die Beigen begannen, sich in Australien häuslich einzurichten, führten sie auch bei uns heimische Tierarten dort ein. Auftralien ist jakenntlich die Heimat der Benteltiere, die ihre Jungen so unausgetragen zur Welt bringen, daß sie sie noch geraume Zeit in einem Beutel am Bauche, wo sich auch die Milchziten befinden, ausreifen laffen muffen. Die bon den Beifen eingeführten Kaninchen vermehrten sich, da man sie wild hatte laufen laffen, in dem ihnen zusagenden Klima so stark, daß sie bald zu einer Landplage wurden.

Bur gefl. Motis!

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Werder All. die Rachnahmen für die "Schweizer Hebamme" pro 1953 mit

Fr. 4.20

versenden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut § 31 der Statuten das Abonnement für alle deutschiprechenden Mitglieder des Schweizerischen Sebammenverbandes obli= gatorisch ift. Sie werden deshalb ersucht, die Nachnahmen nicht zurückzusenden und dafür zu forgen, daß bei Abmefenheit die Angehörigen fie einlöfen, wenn der Poftbote fommt. Abon= nentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweizerischen Bebammenverbandes sind und die Reitung nicht mehr halten wollen, find gebeten, fich bis längstens am 15. Januar abzumelden.

Buchdruderei Berder 216., Bern

REPORT RE

Neues Jahr

Last doch die Sonne der Ewigkeit Strahlen über die Dinge der Zeif. Ach, wir würden dann so geringe Dir erscheinen die kleinen Dinge.

Im Evangelium Johannes im 2. Kap. steht: "Und seine Jünger glaubten an ihn." Das ist die einzig richtige Varole für das neue Jahr. Wehr brauchen wir nicht und weniger darf es auch nicht sein. Was kommen wird, weiß kein Mensch, und wir sole sein wohl auch nicht wissen, sonst würde die Fähigkeit, zu glauben, verloren gehen; denn was man weiß, braucht man nicht mehr zu glauben. Das Vertrauen verliert dann ieoliche Svannung.

dann jegliche Spannung.

Aber eines wissen wir: Er ist da und er hält die Zügel sest in der Hand und es wächst ihm nichts über den Kopf; und es gilt unbedingt, daß "denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen". Mit diesem Glauben kommen wir aus und kommen auch durch dieses dumkle Jahr. Es mag gehen wie es will: Wir haben einen, der uns nicht im Stich läßt und mit dem

"Wenn ich auch gar nichts fühle von deiner Macht, Du führst mich doch zum Tiele, auch durch die Nacht."

Wenn aber am Schluß dieses neuen Jahres die Bilanz heißt: "Und seine Jünsger glaubten an ihn", dann ist es von Gott

And wie stille würdest du werden Mitten in Leid und Sorge der Erden, Wenn du die große Ewigkeit Ließest durchleuchten die kleine Zeit.

wir rechnen können. An ihn glauben heißt, mit ihm rechnen, und zwar entscheidend, so daß die Rechnung salsch ist, wenn er nicht einkalkuliert ist. Glauben heißt, das Wort "unmöglich" aus unserem Lexikon streichen um dessen willen, an den wir alauben.

Es gibt dreierlei Qualitäten von Glausben: Den Darumsglauben, den Aufsdaßglauben und den Dennochsglauben. Der erste ist am wenigsten wert. Er ist der Pharisäerglaube: Zeige uns Wunder, dann wollen wir glauben. Dem gegenüber sagt Fesus: Glaubet, so werdet ihr Wunder sehen, und das ist dann die zweite Glaubensqualität, der Aufsdaßglaube. Und dann gibt es noch die beste, die Supersqualität: den Dennochsglauben, der glaubt, auch wenn er nichts zu sehen bekommt.

her gesehen ein gutes, ein fruchtbares, ein gesegnetes Jahr gewesen.

Mus "Geheiligter Berttag. B. J. Dehler (gefürst).

NA CHE CHE CHE CHE CHE CHE CHE CHE CHE

Große Säuger, wie Elefanten, Walfische usw., bringen meist nur ein oder zwei Junge auss Mal zur Welt. Diese Tiere können am ersten noch der Ausrottung durch den Menschen erliegen; dies um so mehr, als z. B. beim Wal so ziemlich alles brauchdar und köstlich ist; beim Elefanten besonders das Elsenbein. Man hat zwar heute verzucht, durch Schongesetze dem Morden Einhalt zu tun, doch geht noch viel im geheimen verloren.

Wenn wir noch einmal zu den Insekten zurückfehren, so fällt uns die gewöhnliche Biene auf. Die sogenannte "Königin" ist das einzige eierlegende Beibchen. Gie wird im Leben nur einmal befruchtet, beim sogenannten Sochzeits= flug, durch eine männliche Drohne; dann haben die Drohnen ihre Aufgabe erfüllt und gehen zugrunde. Alle andern "Weibchen" sind die Arbeiterinnen, die von der Königin als Eier gelegt werden; aber sie sind unfruchtbar und leben nur zum arbeiten. Die Königin ist nun imstande, während mehrerer Jahre folche Gier zu legen; die erwachsenen Arbeiterinnen holen den Sonig, fie bauen die Waben und pflegen die Brut; einige Gier wiffen fie durch besondere Ernährung zu fünftigen Königinnen zu erziehen. Beim Flug im Frühling schwärmt ein Teil des Stockes mit einer jungen Königin aus und bildet einen neuen Stod.

Unter den Kleintieren bildet ein Kuriosum ein Tropentier, bei dem nach der Befruchtung eines Eies dieses sich in dreihundert neue Eier teilt; aus jedem von ihnen entsteht wieder ein ganzes Tier.

Feder weiß, daß beim Menschen die Einlingsfortpflanzung die Regel ist; Zwillinge und andere Mehrlinge sind die Ausnahme. Zwillinge fommen etwa einmal auf 80 Geburten vor. Drillinge einmal auf 80° also auf 6400 und so sort. Auch sind viele Kinder in einer Familie im allgemeinen nicht so häufig. Doch kommt es sehr selten zur Ausrottung eines Bolkes. Seuchen, Kriege, Schlächtereien, wie wir sie mit Schaudern in den letzten Jahren erlebt haben und noch erleben, scheinen der Menschheit große Vderlässe zuzumuten, ohne sie gänzlich schädigen zu können.

Trotz allem hat sich die Menschheit, sei es ein einzelnes Bolk, das schwer gelitten hatte, oder auch die Bevölkerung eines Kontinents, immer vermehrt. Besonders nach schweren, langen Kriegen hat man beobachtet, daß nach dem endlichen Friedensschluß die Geburtenzahl in die Höhe ging; so auch nach ausgebreiteten Epidemien von mörderischen Seuchen. Im Mittelsalter war es besonders die Pest, der sogenannte schwarze Tod, der weite Länder fast entvölkerte. Bor etwa sechshundert Jahren wurde ganz Europa von einer solchen Bestwelle überflutet. Drei Schiffe, mit Spezereien aus dem Drient beladen, fuhren in den Safen von Benua ein. Die Matrosen gingen an Land und auch eine große Zahl von Ratten, die in den Schiffen mitgekommen waren. Man muß wiffen, daß kleine asiatische Nager und besonders auch die Ratten die Sauptüberträger der Best sind, weil die auf ihnen schmaropenden Läuse die Infettion von ihnen auf Menschen, welche sie stechen, übertragen. Die eingewanderten Ratten mischten sich unter die maffenhaft die Speicher des Hafens bewohnenden einheimischen Ratten. Nach einigen Tagen beobachtete man in den Strafen eine ungewöhnliche Menge toter Ratten; doch kehrte sich niemand daran, weil da= mals die Strafen überall voll Unrat waren. Auch in die Häuser drang das Unheil ein; die Menschen wohnten schlecht, oft viele im selben Raume. Die Läuse verbreiteten sich auch von Mensch zu Mensch. Diese starben meist nach furzen Stunden. Die Sterblichkeit an der Pest, für die man kein Mittel wußte, stieg oft bis auf 100 Prozent. Da man der Leichen, die sich mehrten, nicht Meister werden konnte, wurden bald keine ehrbaren Begräbnisse mehr abgehal= ten; man legte die nachts Berftorbenen einfach auf die Straße, wo sie von großen Wagen und Karren abgeholt und in Massengruben verscharrt wurden.

Bald wurde die Pest nach Marseille versichleppt und von da an verbreite sie sich über ganz Europa. Ueberall dieselben Szenen. Das verzweiselte Bolk sing an sich zu sagen: wenn wir doch sterben müssen, wollen wir noch lustig sein. Man gab sich zügellos allen Ausschweisuns

gen hin. Man tanzte und fiel tot zu Boden. In Marfeille z. B. sollen vier Fünftel der Bevölkerung der Seuche zum Opfer gefallen sein. Und doch war nach Aufhören der Spidemie die Bevölkerungszahl bald wieder auf der vorigen Söhe und darüber. So ging es auch bei uns in den septen vierzig Jahren. Schon der erste Krieg koftete Millionen von Menschen das Leben; im zweiten sollen elf Millionen umsgesommen sein; und doch ist heute, keine zehn Jahre nach seinem Ende, die Menschenzahl der Erde größer als vorher. Intmer wieder steigt nach Katastrophen die Geburtenzahl an. Und heute werden auch die Menschen im allgemeinen alter als früher; so füllt sich die Erde immer mehr an.

Schweiz. Hebammenverband

3entralvorstand

Jubilarinnen

Seftion Bern

Frau Ida Meister-Bürgin, Bern Frau Lina Bühler-Ammann, Madiswil Frau Kräuchi-Witschi, Bäriswil

Neu-Cintritte

Seftion Romande 164a Frl. Berta Gallandat, geb. 1922, Klinik Hirslanden, Zürich 8

Sektion Luzern

55a Frl. Heidi Bonarburg, geb. 7. Sept. 1930, Hişlisbergstraße 18, Luzern

Settion Winterthur

60a Frl. Dagmar Siegrist, geb. 16. Mai 1926, Leimeneggstraße 45, Winterthur.

Mitteilungen

Verstummt sind die Advents und Weißnachtsgloden. Haben wir Weihnachten wohl alle als vertrauende Kinder erlebt, damit sie uns zum großen Segen werden konnte? Nun gilt es, ins neue Jahr zu schreiten. Hossen wir allzeit auf den Geber aller guten Gaben und wollen wir das Beste aus unserer Kraft mit Gottes hilse in unsere berusliche Arbeit segen.

Wir möchten daran erinnern, daß mit Ende 1953 die Amtsdauer des jehigen Zentralvorstandes abläuft und demzufolge der Borort gewechselt werden muß. Wir bitten die Sektionen davon Kenntnis zu nehmen. Wer sich dafür interessiert, melde sich bitte bei der Zentralpräsidentin. Sbenfalls müssen auch alle andern Anträge wie bisher auf Ende März eingegeben werden. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Zentralvorstand entbietet allen Kolleginnen herzliche Neujahrswünsche, Gottes reichen Segen und gute Gesundheit.

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Schw. Fda Niklaus Die Aktuarin: Frau L. Schädli

weinen wenig, sind zufrieden,

schlafen viel und ruhig!

Schwangerschafts-Erbrechen wird behoben durch "HYGRAMIN"

Hebammen verlangen Muster zur Abgabe an die jungen Mütter von der

NOVAVITA AG., Postfach, Zürich 27.